Warmbrunner Nachrichten

Hertschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. – Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 2, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 162 — Donnerstag, den 14. Juli 1938 — 54. Jahrgang

Emil Kirdorf †

Ein Vorkämpfer des Bergbaues und Mitstreiter des Führers.

Auf seinem Altersitz bei Mülheim-Ruhr, dem Streithof, ist im Alter von 92 Jahren Geheimrat Emil Kirdorf gestorben, der ein Vorkämpfer des deutschen Bergbaues war und zu den Mitstreitern des Führers gehörte. Das deutsche Volk, und besonders die Männer des deutschen Bergbaues, stehen in tiefer Trauer an der Bahre dieses Mannes, der nach einem an Kampf und Erfolgen überreichen Leben sanft entschlafen ist. Noch vor einem Jahr, am 8. April 1937, weilte der Führer selbst auf dem Streithof, um seinem Mitkämpfer persönlich seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag zu überbringen.

An Frau Kirdorf hat der Führer und Reichskanzler folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichen Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederauferstehung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben."

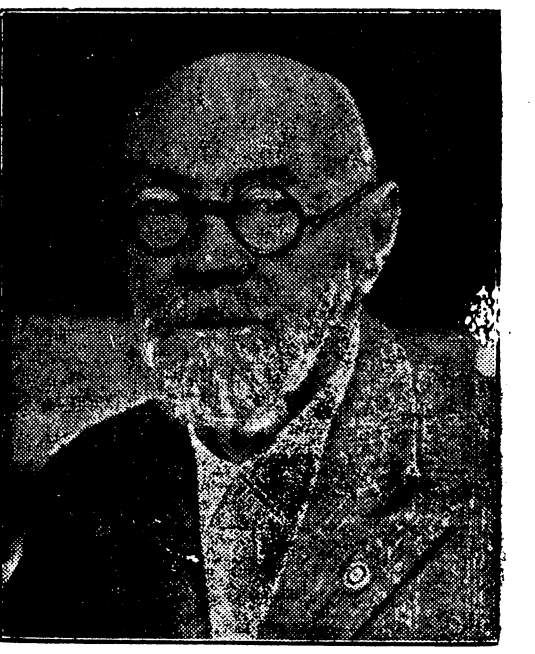
*

Ein langes, arbeitsreiches und erfolgreiches Leben ist zu Ende gegangen. Es ist noch gar nicht lange her, da gedachte die Nation dieses verdienten Wirtschaftlers und großen Menschen zu seinem 90. Geburtstag. Der Führer überbrachte dem 90jährigen selbst seine Glückwünsche und gleichzeitig die Wünsche der ganzen Nation.

Wer war Emil Kirdorf? Er war nicht nur ein Großindustrieller des Ruhrgebietes, sondern er war ein Mann, der trotz der Bindung an die westdeutsche Großindustrie sich noch den Blick freihielt für das Allgemeinpolitische und der mit heißem Herzen das Schicksal Deutschlands und seines Volkes verfolgte. Das tat er bis zum letzten Atemzug.

Emil Kirdorf, den man auch den großen Lehrmeister der deutschen Bergmänner genannt hat, ist von Haus gar kein Mann der Kohle. Sein Vater hatte in Mettmann im Rheinland eine kleine Weberei, und dort begann Emil Kirdorf als kaufmännischer Lehrling seine Laufbahn. Als das väterliche Geschäft zusammenbrach, nahm der junge Kirdorf alle Energie zusammen, um auch nach diesem harten Schicksalsschlag vorwärtszukommen. Als 24jähriger ist er bereits kaufmännischer Leiter der Zeche Holland bei Wattenscheid. Damit hatte er sich der Kohle verschrieben und ist ihr treu geblieben bis an sein Lebensende.

Seine wirtschaftlichen Großtaten sind in wenigen Daten aufgezählt. 1873 wurde Kirdorf Leiter der eben gegründeten Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Ein großes Verdienst erwarb sich der Verstorbene als Schöpfer des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, und ihm ist es zu verdanken, daß der Bergbau an der Ruhr die schwere Wirtschaftskrise um die Jahrhundertwende überstand und sich unter Zurückstellung aller Sonderinteressen einzelner Zechen zur Zusammenarbeit einigte. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat sich in der Kriegswirtschaft, in den schweren Jahren der Nachkriegszeit und des Ruhreinbruchs segensreich ausgewirkt und hat dank verständ-



Geheimrat Emil Kirdorf †

Wagenborg (M).

4 Riesenzelte auf Breslaus Sportplatz

Verpflegungs- und Versammlungsstätten beim Turnfest.

Die Zehntausende, die am Sonntag noch einmal die letzte Gelegenheit wahrnahmen, das Gelände des Turn- und Sportfestes in Breslau vor seiner Schließung für die Oeffentlichkeit zur Sicherstellung der letzten Ausbauarbeiten zu besichtigen, sahen mit Erstaunen, etwas am Rande der ganzen Anlage riesenhafte Zelte, die Verpflegungszelte. Jeder, der sich eine Vorstellung davon machen kann, welche Schwierigkeiten organisatorischer Art bei einer Zusammenballung von 200 000 Teilnehmern und Gästen bei einem derartigen sportlichen Fest wie in Breslau auftauchen, wird sich auch die Frage vorlegen, wie für das leibliche Wohl gesorgt werden wird.

Jetzt steht die Verpflegung der Teilnehmer u. Gäste auf dem Sportfeldgelände in allen Einzelheiten fest. In unmittelbarer Nähe der Kampfbahnen und der neu errichteten Turnhalle breitet sich — trotz der weitgehenden Beanspruchung des Gesamtgeländes mit Sportanlagen ein bisher unbenutztes großes Gelände bis zum Fluttkanal aus. Auf diesem Gelände sind bezw. werden vier große Zelthallen aufgebaut, an die sich ein großer schattiger Wirtschaftsgarten anschließt. In diesen Zelthallen sind rund 13 000 Sitzplätze geschaffen worden. Die gesamte Bewirtschaftung liegt in den Händen eines Fachmannes, der sich auf die Erfahrungen bei den Reichsparteitagen, bei den Reichsnährstandausstellungen, beim Reichskriegertag und der Reichsausstellung in Düsseldorf stützen kann. In diesen Riesenzelten wird eine gute und preiswerte Verpflegung geboten werden. Natürlich sind auch alle bekannten alkoholfreien Getränke sowie Breslauer und Münchener Biere zu angemessenen Preisen zu erhalten.

Aber nicht nur der eigentlichen Verpflegung dienen diese Zelte, sondern sie sollen auch die sich während der Kämpfe über das ganze Sportfeld zerstreuenden Turner und Sportler wieder vereinen. Aus diesem Grunde ist eine gewisse Einteilung der Hallen vorgesehen, indem den Gauen und Kreisen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen die drei größten Hallen nach folgender Aufteilung zugewiesen werden: die Zelthalle 1 — „Oder-Elbe-Halle" bezeichnet — ist für die Gaue Ostpreußen, Pommern, Brandenburg; Schlesien, Sachsen und Mitte vorgesehen, in dem zweiten Zelt, der „Rhein-Weser-Halle", treffen sich die Gaue Nordmark, Niedersachsen, Westfalen; Niederrhein und Mittelrhein sowie Hessen, während in der „Neckar-Donau-Halle" die Festteilnehmer aus den Gauen Südwest, Baden, Württemberg; Bayern und Ostmark sich einfinden werden. Eine kleinere Zelthalle unmittelbar hinter der Turnhalle wird die Teilnehmer der Hallenkämpfe in den Pausen und Zwischenzeiten aufnehmen und verpflegen. Darüber hinaus bieten die vor den Zelthallen liegenden Verkaufsstände genügend Versorgungsgelegenheiten für den augenblicklichen Bedarf, da der schon oft als lästig empfundene Hausierhandel mit Speisen und Getränken beim Deutschen Turn- und Sportfest auf dem Festgelände selbst völlig unterbunden worden ist.

England hofft auf Ausgleich

Die neue Linie der britischen Außenpolitik. — Zusammenarbeit mit Deutschland erwünscht.

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich neuerlich stark mit den politischen Problemen, die mit der Lage in der Tschecho-Slowakei und in Spanien sowie mit den Beziehungen Englands zu Deutschland und Italien zusammenhängen. — So schreibt Reuters diplomatischer Korrespondent, England könne keine neuen Vorschläge für eine schnellere Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens machen. Zu den deutsch-englischen Beziehungen sei in London erklärt worden, England habe nie die Tür zugeschlagen. Eine friedliche Bereinigung der tschechischen Frage als ein Ergebnis englisch-französisch-deutscher Zusammenarbeit würde eine Atmosphäre schaffen, in der deutsch-englische Besprechungen aufgenommen werden könnten.

In der Frage einer wirtschaftlichen Befriedigung Europas sei England bereit, durch Handelsabkommen zur Verbesserung der Lage beizutragen. Gleichzeitig weise man in London nachdrücklich darauf hin, daß nichts, was England zur Verbesserung des Handelsverkehrs tue, auch nur mit der geringsten Absicht geschehe, den deutschen Handel zu blockieren oder Deutschland wirtschaftlich oder politisch einzukreisen. In der sudetendeutschen Frage sei man in London der Ansicht, daß es zu einem annehmbaren Ergebnis führen würde, wenn eine 60- oder 70prozentige Verständigung erzielt würde. Man sei auch davon überzeugt, daß in Prag und in Berlin der Wunsch vorhanden sei, eine friedliche Bereinigung zu erzielen. Im Fernen Osten sehe man noch keine Aussicht für eine Vermittlungsmöglichkeit. Sollte sich aber eine solche ergeben, so würde die britische Regierung entweder allein oder zusammen mit anderen Mächten die Gelegenheit wahrnehmen.

Auch die „Times" und der „Daily Telegraph" nehmen, offenbar von zuständiger Stelle beeinflußt, zu den großen schwebenden Fragen der europäischen Politik Stellung. Beide Darstellungen entsprechen sich inhaltlich ungefähr und decken sich auch mit den Ausführungen des diplomatischen Korrespondenten von „Preß Association".

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt u. a., daß die Nachrichten aus Prag jetzt etwas besser klängen. Das werde von der britischen Regierung begrüßt, die nie vergessen habe, daß es zwei dringende Probleme in Europa gebe, die geregelt werden müßten, ehe man an eine allgemeine Versöhnung denken könne, Spanien und das sudetendeutsche Problem.

In der letzten Frage habe man von Anfang an in England das Gefühl gehabt, sowohl wegen der eigenen europäischen Stellung wie auch der eigenen Erfahrungen in Frage der örtlichen Autonomie und Selbstregierung eine besondere Rolle zu spielen und beiden Seiten kluge Ratschläge für die Erzielung einer friedlichen Lösung geben zu können. England hoffe, daß keine Seite auf einem sofortigen 100prozentigen Sieg bestehen würde, wenn Aussicht dafür vorhanden sei, zu einem Kompromiß zu gelangen. Wenn eine friedliche Lösung in der Tschecho-Slowakei erreicht werden könne, so würde das aus einem gewissen Maß von Zusammenarbeit und Verstehen zwischen der Tschecho-Slowakei, Deutschland, England und Frankreich herrühren. Und dann, so meint man in London, würde es gewiß sein, daß eine Atmosphäre geschaffen werden könnte, in der viele Erörterungen, die jetzt unterbrochen seien, wieder aufgenommen werden könnten.

In der Frage der österreichischen Schulden sei Gutes aus Schlechtem entstanden. Das englisch-deutsche Zahlungsabkommen, das man kürzlich abgeschlossen habe, könnte die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern fördern, da man Vorkehrungen für eine Regelung der deutschen lang- und mittelfristigen Schulden getroffen habe.

Spanien aber sei ein mindestens ebenso großes Problem wie Mitteleuropa. Könne man die ausländischen Freiwilligen zurückziehen, könne das englisch-italienische Abkommen, das von einer Regelung in Spanien abhänge, bald vollendet werden? Die Italiener drängten natürlich sehr auf eine baldige Inkraftsetzung des Abkommens, aber die britische Regierung habe keine neuen Vorschläge zu machen. Sie stehe fest zu ihrer ursprünglichen Verpflichtung dem Parlament gegenüber, daß zuerst eine Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien erfolgen müsse. „Daily Telegraph" schreibt, daß England über die Verzögerung der Inkraftsetzung des englisch-italienischen Vertrages ebenso enttäuscht sei wie Rom. Die Wiederaufnahme der alten Freundschaft zu Italien sei ein Hauptziel der britischen Politik geworden, wofür der Premierminister selbst eine besondere Verantwortung übernommen habe.

nisvoller Gemeinschaftsarbeit auch die Zeiten schwerster Not glücklich überstanden.

Trotz seiner großen wirtschaftlichen Erfolge, um die ihn vielleicht mancher beneidet haben mag, litt Kirdorf schwer unter der Sorge um die Zukunft seines Vaterlandes. Er erkannte mit klarem Blick die Irrwege, die Deutschland nach dem Ableben Bismarcks ging und sah den Zusammenbruch voraus, der 1918 Deutschland traf. So sehr er sich auch mit gleichgesinnten Männern gegen die innere Zerrüttung des Reiches stemmte, so schien es doch fast, als sollte sein Glaube an Deutschland erschüttert werden. Damals sprach er die bitteren Worte: „Ich werde leider mit der Ueberzeugung in die Grube steigen müssen, daß niemals in der Weltgeschichte ein Volk würdeloser zugrunde gegangen ist, als das deutsche."

Mit 79 Jahren zog sich Emil Kirdorf 1926 aus dem öffentlichen Leben zurück. Aber er blieb wach und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das Ringen um Deutschlands Wiedererneuerung. Im Jahre 1927 kam dann für den 80jährigen der große Tag, der ihm allen Glauben und alle Hoffnung wiedergab: Emil Kirdorf sprach Adolf Hitler. Viereinhalb Stunden unterhielten sich die beiden Männer, und als Hitler den greisen Kirdorf verließ, da hatte er einen glühenden Mitkämpfer für seine Idee gefunden, der sich durchaus nicht zu alt fühlte, um sich mit ganzer Kraft für die Idee Adolf Hitlers einzusetzen. Emil Kirdorf hat der Bewegung im Ruhrgebiet den Weg geebnet. Als dann im Januar 1933 der Nationalsozialismus siegreich war, da war Emil Kirdorfs größte Lebenssehnsucht erfüllt. Nun sah er Deutschland gerettet, sah den Weg zum neuen Aufstieg und zu neuer Macht, und mit Stolz bekannte Kirdorf auf dem deutschen Bergmannstag in Saarbrücken 1936: „Mit Freude und Genugtuung trage ich heute das Ehrenzeichen seiner mit dem Vaterland eng verbundenen Partei."

„News Chronicle" verstummt

Die deutschen Enthüllungen über die Lügenmeldung verschlägt den Hetzblättern die Sprache.

Das scharfe deutsche Dementi zu der ungeheuerlichen und grotesken Behauptung von „News Chronicle", wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen. Die zwingende und klare Darstellung der Herkunft dieser Lügenmeldung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt gesetzt worden war, von dort ihren Weg zu den mit sowjetrussischem Geld reichlich ausgestatteten „Oeuvre" machte, das aber schon so diskreditiert ist, daß das Blatt selbst in den deutschfeindlichsten Auslandskreisen nicht mehr ganz ernst genommen werden kann und deshalb im englischen „News Chronicle" in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle" die Sprache verschlagen.

In diesen Kreisen hatte man augenscheinlich nicht erwartet, daß es gelingen würde, so schnell und überzeugend die Hintergründe dieser Veröffentlichung aufzudecken und damit einen neuen Störungsversuch der Moskauer Bolschewisten im Keime zu ersticken. Es handelt sich sichtlich um einen schon vor längerer Zeit zielbewußt vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nichteinmischungsausschuß, der auch Sowjetrußland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten. Dafür liefert „News Chronicle" selbst den besten Beweis. Das Blatt weiß jetzt gegen die deutsche Darstellung der höchst interessanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung sachlich nichts entgegenzusetzen, denn niemand wird eine von diesem Blatt veröffentlichte Aeußerung des englischen Oppositionsliberalen Roberts ernst nehmen, indem dieser sich verlegen windend sagt, das Dokument über den angeblichen Vortrag habe „alle Anzeichen der Echtheit an sich". Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß „News Chronicle" davon zu berichten weiß, daß eine große Anzahl von Oppositionsabgeordneten dieser Enthüllungen wegen Anfragen im Unterhaus stellen will.

Gibraltar-Lügen vor dem Unterhaus

Das heißt also, man hat bereits vor Tagen eine Unterhausdebatte vorbereitet, um an Hand einer aus Moskau stammenden Lüge über die englische Opposition der Spanien-Politik Chamberlains und dem Zustandekommen einer Einigung in der Freiwilligenfrage jede nur mögliche Schwierigkeit zu bereiten. Deutlicher kann man die eigene Taktik nicht verraten!

Eine geradezu klassische Frechheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple" schreibt einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle" echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Aeußerungen getan habe oder nicht, ... ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Roten in Spanien einen Rettungsanker zuzuwerfen.

Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse heute die „Epoque" ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, „er wolle die Echtheit dieses Dokumentes nicht garantieren", das er dann seinen Lesern vorsetzt und es als völlig echt behandelt, um schließlich seine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

Auch Blum gehorcht dem Wink Moskaus

Kein Wunder, daß die marxistisch-bolschewistischen Elemente, die dem Wink von Moskau als gutbezahlte Hörige der Sowjetrussen so folgsam entsprochen hatten, jetzt nichts mehr zu sagen wissen. Aeußerst wirksam wird die deutsche Darstellung von französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats" bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Haltung der Nichteinmischungsfrage mit gutem Beispiel voranzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfront-Ministerpräsidenten Léon Blum im „Populaire" hin, in der der sozialdemokratische Parteichef sich bereits anschickt, eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorzubereiten und offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiedereröffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnutzen müsse. Auch das Ziel der Kommunisten sei offensichtlich, es sei einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes in Spanien.

*

Durchleuchtete Lüge

Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es schon: Während die britische Regierung sich bemühte, ihren Spanienplan unter Dach und Fach zu bringen, während Chamberlains Absichten verannt wurden, nach dem erfolgreichen Abschluß mit Italien auch die deutsch-englischen Gespräche wiederaufzunehmen, wurde von der internationalen Sudelküche der politischen Giftmischer in Europa eine neue Lüge ausgekocht, die alles bisher Dagewesene übertreffen und gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen sollte. Einmal sollte Chamberlains Außenpolitik in Mißkredit gebracht werden, zum anderen wollte man jede Verständigungsmöglichkeit zwischen Berlin und London ausschalten. Die klare deutsche Antwort hat den Hetzern den Wind aus den Segeln genommen, und im Augenblick wissen sie sich nicht anders zu helfen, als daß sie die deutschen Zurückweisungen als einen „Haßfeldzug gegen England und Frankreich" bezeichnen. Das ist nun allerdings zu primitiv, um geglaubt zu werden. Denn wer selbst Haß predigt und zur Unterstützung die Lüge herbeizieht, der soll nicht behaupten, daß ein überlegener Gegner sich seiner niedrigen Mittel bediene. Sachliche Antworten haben wir in den Hetzblättern nicht gefunden. Keiner wußte zu sagen, welcher deutsche General den erwähnten Vortrag und wo er ihn zu welcher Zeit gehalten habe. Dafür ist aus dem Vortrag plötzlich ein „Dokument" geworden, und außerdem besitzen einige Zeitungen die bodenlose Frechheit, zu sagen, es käme eigentlich nicht darauf an, ob etwas von den Behauptungen wahr sei oder nicht — Hauptsache, sie seien aufgestellt worden.

Das ist eine Art und Weise der Pressearbeit, die jegliche Praxis der internationalen Brunnenvergifter in den Schatten stellt und nicht hoch genug an den Pranger gestellt werden kann. Man hat eben den Auftrag (und natürlich auch die entsprechende Bezahlung) von Moskau erhalten, Rotspanien angesichts der drohenden Freiwilligen-Entfernung hilfreich unter die Arme zu greifen, und so entledigt man sich schlecht und unrecht dieses Auftrages, um ja nicht der Gelder verlustig zu gehen. Geschäft ist Geschäft, und ob die Ware auch stinkt — Hauptsache ist, daß man tüchtig verdient. Dabei werden die Praktiken dieser Herren jetzt von allen Seiten her ins rechte Licht gestellt. Oder sind die Berichte rotspanischer Ueberläufer nicht Beweis genug, die davon sprechen, wie in Rotspanien die Ausländer durch falsche Pässe zu „Spaniern" gemacht werden, damit später die internationalen Kommissionen getäuscht werden? Und Herr Blum, der Schöpfer der französischen Volksfront und das willigste Werkzeug Moskaus hat ja sogar ganz offen zugegeben, daß eine Oeffnung der Pyrenäengrenze mit allen Mitteln betrieben werden müsse.

Durchleuchtet man so die Lüge, dann erkennt man klar genug die Absicht: Im Augenblick, da das Ziel der Bolschewisierung Spaniens durch die Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen und der Schließung der spanischen Grenzen am stärksten gefährdet ist, war die Hilfe am notwendigsten. Das ist der Sinn der Veröffentlichung im „News Chronicle", deren Ursprünge in Moskau zu suchen sind, was ja auch der Moskauer Sender nur zu deutlich verrät. Mit einer wohl vorbereiteten Aktion auf dem Wege einer Presseveröffentlichung will man eine Unterhausdebatte inszenieren, in der der Spanienpolitik Chamberlains durch angebliche finstere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag versetzt werden soll. Glied auf Glied reiht sich folgerichtig in dieser Kette der deutschen Beweisführung. Es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befriedung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen.

Rotspanien tarnt die Freiwilligen

Wie der britische Plan sabotiert wird. — Ausländer werden „Spanier".

Das nationalspanische Hauptquartier, das neue Erfolge seiner Truppen an allen Fronten meldet, ist in Besitz wichtiger Unterlagen gekommen, aus denen einwandfrei hervorgeht, wie Barcelona den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen sabotieren will. Ueberläufer haben berichtet, daß fast alle Ausländer in Sowjetspanien mit spanischen Pässen versehen werden. Auf diese Weise will man die Fremden tarnen und verhindern, daß sie später abtransportiert werden. Barcelona hat also Mittel und Wege gefunden, den Plan noch vor seinem Inkrafttreten zu umgehen, und gleichzeitig leisten die Sowjet-Trabanten im Auslande die erforderliche Hilfsstellung, um den Plan restlos zunichtezumachen.

Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers hatte eine aufschlußreiche Unterredung mit zwei eingetroffenen Ueberläufern aus den internationalen Brigaden. Die beiden Ueberläufer, zwei Franzosen aus Montpellier und Bordeaux, die bereits seit Kriegsbeginn mit den internationalen Brigaden an allen wichtigen Schlachten teilgenommen haben, erklärten, in den internationalen Brigaden herrsche große Empörung, da diese ständig als Stoßtruppen pausenlos eingesetzt würden. Auch wegen der Nichtbezahlung der versprochenen Vergütungen sei die Unzufriedenheit sehr groß. Die Nachricht vom englischen Projekt über die Zurückziehung der Freiwilligen habe innerhalb der internationalen Brigaden große Freude ausgelöst, da die meisten Freiwilligen nur gezwungen bei den Bolschewisten blieben. Seit einem Monat, so erklärten die beiden Franzosen, würden allen Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf einen geläufigen spanischen Namen lauteten sowie die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. Alle internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgelöst worden. Die Mitglieder der aufgelösten Brigaden würden unter ihren neuen spanischen Namen in rotspanische Regimenter eingegliedert.

Die verbleibenden zwei Brigaden sollten nur zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission dienen. Durch diese Maßnahmen habe ein großer Teil der Ausländer jede Hoffnung verloren, in die Heimat zurückkehren zu können. Deshalb nähmen auch die Ueberläufer ständig zu.

Frontdienst nach drei Wochen Ausbildung

Ueber die kommunistische Freiwilligenwerbung in Schweden zugunsten Rotspaniens berichtet in „Göteborgs Morgenpost" ein aus Barcelona geflüchteter schwedischer Freiwilliger Axel Liljeros. Das Abenteuerlust ist Liljeros im Januar dieses Jahres aus Göteborg gekommen, um sich in Stockholm als Freiwilliger anwerben zu lassen. Unter Führung eines gewissen Blom ging die Reise nach Paris und von dort an die spanische Grenze. In einer der nächsten spanischen Ortschaften erhielten die jungen Leute ihre dreiwöchige Ausbildung, worauf sie als „fertige Krieger" an die Front geschickt wurden. Liljeros überzeugte sich jedoch in Rotspanien sehr bald, daß sein dortiger Aufenthalt „ein Mißverständnis" sei, weshalb er kurz entschlossen die Flucht ergriff. Mit Hilfe von Skandinaviern gelang es ihm, auf einem englischen Frachtdampfer zu entkommen. Ein Finne, der gleichfalls von der Front geflohen war, wurde im Hafen angehalten und sofort erschossen.

Barcelona — eine Elendshölle

Die einst blühende Stadt von den Roten völlig zugrunde gerichtet.

Das Pariser „Journal" beschäftigt sich in einem Bericht aus Barcelona mit dem Anblick, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft heute bietet. Zahlreiche Straßen, so heißt es u. a., seien durch Bombenschutzbauten völlig zerstört. Das Straßenpflaster bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Löcher, denn unter dem Gewicht der zahllosen riesigen Lastkraftwagen werde die Straßendecke zermalmt. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte, ekelerregende Pestwolke auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbrächten, hätten die Bahnsteige in einen regelrechten Abort verwandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutzräumlichkeiten. Tausende zögen es heute schon vor, sich der Gefahr der Bomben auszusetzen, als auch nur einen Schritt in diese stinkenden Krankheitsherde zu tun.

Infolge der Wassereinschränkung und des fast völligen Mangels an Seife strotze die ganze Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes vor Schmutz. Zahllose Frauen hätten sich, von der Not gezwungen, der Prostitution ergeben, und die Beschäftigung der Männer bestehe in einer förmlichen Jagd nach Zigarettenstummeln.

Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Schergen seien zufrieden. Sie hätten luxuriöse Wohnungen und könnten sich, ebenso wie die Polizeiorgane, die die Ordnung nötigenfalls durch Maschinengewehrsalven auf die verhungerte Bevölkerung aufrechterhalten müßten, sattessen und wahre Goldgeschäfte machen. Sie kauften z. B. die kondensierte Milch für eine Peseta und verkaufen sie an die ärmsten Bürger für 25 Peseten; sie kauften Reis für eine halbe Peseta, weiße Bohnen für zwei Peseten und verkaufen sie für 20 bis 40 Peseten; den Zucker, den sie sich für 2½ Peseten beschaffen könnten, schlügen sie für 60 Peseten wieder los. Diese „Beamten" seien für die Verewigung des Krieges, denn ihnen gehe es besser als je zuvor.

Eine Million in Sowjet-Kerkern

GPU.-Kommissar Ljuschkow macht Enthüllungen über Stalins Ziele in China.

Der kürzlich nach Mandschukuo entflohene und jetzt in Tokio befindliche GPU.-Kommissar Ljuschkow schilderte bei einer Aussprache mit den Auslandskorrespondenten im Tokioter Sanno-Hotel die Zustände in Stalinrußland. Ljuschkow stellt einen Kronzeugen dar für die entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion und das Terrorregime Stalins.

Auf eine Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Ljuschkow, daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen säßen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien 5 Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt. Denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenin-Doktrin.

Ljuschkow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins. Der gewesene GPU.-Kommissar erwähnte die Aufdeckung eines terroristischen Hauptquartiers in Leningrad im Jahre 1935 und die angebliche Bewegung zur Ermordung Stalins sowie den Fall Trotzki-Sinowjew vom Jahre 1936. Ljuschkow behauptete, daß diese sogenannten Fälle von der Umgebung Stalins erfunden worden seien, um die Gegner Stalins zu beseitigen. Besonders den Fall Kyrow habe Stalin zum Anlaß genommen, um zahlreiche Gegner aus dem Wege zu schaffen.

Aus eigener Erfahrung schilderte Ljuschkow die furchtbaren Foltermethoden in den GPU.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerrufe niederzuschlagen. Ueber die Art der Foltern äußerte sich Ljuschkow nicht, aber sie seien wirkungsvoll genug gewesen, um jeden Widerstand zu brechen.

Stalins Terror beherrscht alles

Auf eine Frage, warum die nach Ljuschkows Schilderung so große Anti-Stalin-Bewegung nicht aktiv werde, sagte Ljuschkow, daß die ermordeten Anti-Stalinisten unfähige Politiker gewesen seien, die Stalin nur im engsten Kreise kritisiert hätten. Ständig seien sie überwacht worden, und ihr Leben wie auch das ihrer Angehörigen sei dauernd bedroht gewesen. Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit willfährigen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe. Ueber die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wollte Ljuschkow sich nicht äußern.

Zum Schluß wiederholte Ljuschkow seine Angaben, daß an der Mandschureigrenze starke sowjetrussische Truppenmassen konzentriert seien, die meist in kleineren Abteilungen untergebracht seien, um dadurch Verschwörungen zu verhindern. Die Hauptzufuhren kämen aus der Baikalgegend, doch seien sie häufig unterbrochen. In seiner Außenpolitik, so erklärte Ljuschkow weiter, sei Stalin ein Abenteurer, der mit dem Mittel arbeite, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln. Stalin unterstütze Tschiangkaischek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinakonflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen.

Stalin habe keineswegs Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeug gegen Japan. Die wahre Absicht Stalins sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.

König Leopold von Belgien fährt nach Paris. Die Meldung, daß König Leopold sich im Oktober anläßlich der Einweihung des Reiterstandbildes von König Albert nach Paris begeben werde, wird an zuständiger belgischer Stelle bestätigt. Es wird hinzugefügt, daß es sich bei der Reise König Leopolds nach Paris nicht um einen Staatsbesuch handele.

Chronik des Tages

Der Führer und Reichskanzler empfing den neuernannten Botschafter der UdSSR. in Berlin, Merekaloff, sowie den ebenfalls neuernannten Königlich Aegyptischen Gesandten in Berlin, Sid Ahmed Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Am 14. Juli jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Konstantin Hierl, seine militärische Laufbahn begann.

Im Alter von 75 Jahren [illegible] frühere Direktor der Kunst- und Altertumssammlungen der Veste Coburg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Kämmerer.

Kampf der Landflucht!

Die neue Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, die dieser zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassen hat, stellt einen weiteren, außerordentlich weittragenden Schritt in dem Bestreben des Dritten Reiches dar, alte, aus der liberalistischen Wirtschaftsform entstandene Gegensätze zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Jeder Mensch hat das natürliche Bestreben, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. In den Zeiten, in denen die Landbevölkerung unter den Nöten einer falschen Wirtschaftspolitik fast zugrunde ging, lernte sie, die scheinbaren Vorteile eines städtischen Lebens beachten. Der Städter, so meinte man, lebte bequemer, er verdiente sein Geld leichter, er hatte mehr von seinem Leben. So entstand der verhängnisvolle Zug vom Lande in die Stadt, den zu bekämpfen eine der wichtigsten Aufgaben von Gegenwart und Zukunft ist.

Zwei große, schwerwiegende Gesichtspunkte sind es, die den nationalsozialistischen Staat veranlassen, in dieser Hinsicht Maßregeln zu treffen, die jenen scheinbaren Vorzug des städtischen Lebens illusorisch machen. Einmal wird jede Arbeitskraft auf dem Lande gebraucht, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Wir wissen, daß die Erzeugungsschlacht und alle Maßnahmen des Dritten Reiches, die sich in dieser Richtung bewegen, schon jetzt eine wesentliche Steigerung der Ernteerträgnisse mit sich gebracht haben. Aber der erreichte Erfolg genügt nicht, es bleibt noch viel zu tun übrig, ja, man kann wohl sagen, wir stehen auf diesem Gebiet noch im Anfang einer Entwicklung von weitgehender Bedeutung. Aber alle theoretischen Maßnahmen wären sinn- und zwecklos, wenn nicht die Menschen dahinterständen. Aus diesem Grunde gilt es, für die arbeitende Bevölkerung auf dem Lande die Lebensbedingungen so zu verbessern, daß ein Anreiz, ob wirklich oder scheinbar, von der ländlichen Arbeit fort in die Stadt zu gehen, künftig nicht mehr vorhanden ist. Die neue Verordnung gibt eine solche wesentliche Verbesserung, die ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Aber nicht nur eine Frage der Arbeitskraft ist die Landflucht, also damit eine Frage der Ernährung des deutschen Volkes, sondern das Problem hat eine weit tiefere Bedeutung. Es ist geschichtliche Erfahrung, daß der Blutstrom eines Volkes seine Kraft aus dem ländlichen Teil dieses Volkes zieht. Mögen, wie im neuen Deutschland, die wirtschaftlichen Bedingungen glücklich sein, möge Handel und Wandel blühen, das Volk als Volkskörper zieht seine Kraft aus seinen ländlichen Kindern. Das starke bäuerliche Geschlecht, das heranwächst, in der Gegenwart nicht mehr belastet von den drückenden Nöten und Sorgen der vergangenen, finsteren Zeit, gibt seine Kraft der städtischen Bevölkerung ab und verhindert deren Absinken in völkischer Hinsicht. Aber hier muß ein gutwirkendes Ventil verhindern, daß dem Land zugunsten der Stadt die Kraft entzogen wird. Deswegen sorgt der Staat auch dafür, daß sie wirtschaftlich sichergestellt sind.

So gibt die neue Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan der ländlichen Bevölkerung einen Ausgleich für die Vorteile, die in einem städtischen Leben erblickt werden. Die Ehestandsdarlehen werden in ein Ehestandsgeschenk umgewandelt, das heißt, das Darlehen braucht nicht zurückerstattet zu werden, wenn mindestens einer der Ehegatten vor der Eheschließung fünf Jahre in der Landwirtschaft tätig war und nach der Eheschließung weitere zehn Jahre. Ebenso werden Einrichtungsdarlehen bis zu 800 RM. gegeben für Angehörige der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 heiraten und fünf Jahre in der Land- oder Forstwirtschaft tätig gewesen sind. Auch diese Darlehen werden, wenn die Bedachten auf dem Lande tätig bleiben, in ein Geschenk umgewandelt. Endlich werden an Landarbeiter und ländliche Handwerker Einrichtungszuschüsse von 400 RM. gezahlt für je fünf Jahre ununterbrochener landwirtschaftlicher Tätigkeit. Diese Zuschüsse brauchen nicht zurückgezahlt zu werden.

Unter den angegebenen Voraussetzungen wird also bei Eheschließung an Angehörige der Landbevölkerung gezahlt ein Ehestandsdarlehen von durchschnittlich 600 Reichsmark, ein Einrichtungsdarlehen von 800 RM. und alle fünf Jahre ein Einrichtungszuschuß von 400 RM., also bei Eheschließung 1800 RM. und alle weiteren fünf Jahre noch je 400 RM. Diese Beträge sind also, wenn die Betreffenden auf dem Land tätig bleiben, nicht zurückzuzahlen.

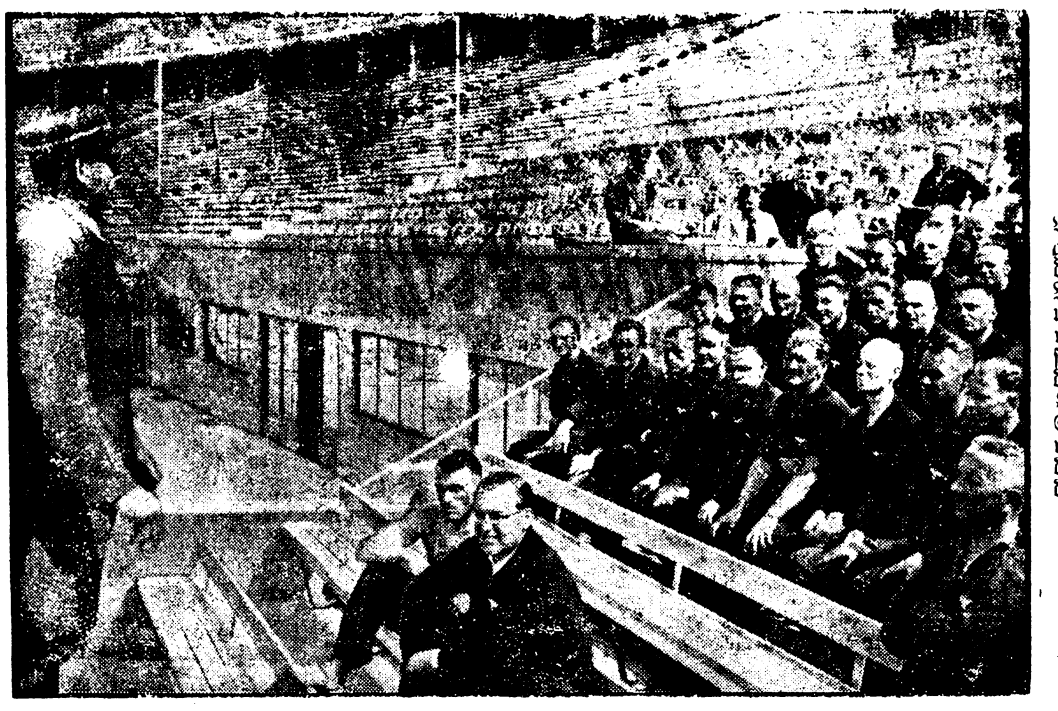
Es liegt auf der Hand, daß diese weitgehenden wesentlichen Maßnahmen dazu beitragen werden, die sogenannte Landflucht zu verhindern. Es kann sich niemand mehr darauf berufen, daß der Städter es wirtschaftlich besser habe, der Staat hat den Weg geebnet, um die Kraftquelle der ländlichen Bevölkerung für das ganze deutsche Volk zu stärken. Es ist nunmehr Aufgabe jedes einzelnen, sich seiner Pflicht im Dienst der Gesamtheit bewußt zu sein!

dr—

Wien — das Hamburg des Ostens

Bürgermeister Dr. Neubacher über die Aufbaupläne.

Der Wiener Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher sprach auf einem Ortsgruppenappell über Aufbaupläne der Stadt Wien. Er wies darauf hin, daß Wien in einigen Jahren einer der größten Binnenhäfen der Welt, ein Hamburg des Ostens für die deutsche Nation, werden solle.



Vor den Reichswettkämpfen der SA.

Sturmbannführer Brechenmacher vom Organisationsstab Sport, der frühere deutsche Meister im Kugelstoßen, unterweist die Kampfrichter bei einer Organisationsprobe vor Beginn der Reichswettkämpfe im Olympiastadion. 7000 SA.-Männer kämpfen vom 15. bis 17. Juli in der Reichshauptstadt um die Ehre, nach Nürnberg entsandt zu werden.

Schirner (M).

Auf die Frage der verkehrstechnischen Gestaltung des neuen Groß-Wien übergehend, bezeichnete der Wiener Bürgermeister die heutige Wiener Straßenbahn als ein für die Größe der Stadt viel zu langsames Verkehrsmittel. Ein den Erfordernissen der Zeit entsprechendes Verkehrsmittel sei nur möglich durch Anlegung eines Netzes modernster Schnellverkehrsmittel. Es handle sich im wesentlichen um eine Entlastung des Straßenverkehrs der inneren Bezirke und um Schnellbahnverbindungen an die Grenzen Groß-Wiens.

Bei den großen städtebaulichen Problemen hob der Bürgermeister die Planung der Anlagen am Donaustrom hervor. Heute sei die Zeit gekommen das alte Wort „Wien an der Donau" städtebaulich zu verwirklichen. In diesem Sinne werde die Planung von Stadthalle und Forum für große Veranstaltungen sowie auch des Messe- und Ausstellungsgeländes geführt. Der Bürgermeister erwähnte ferner die großen Bauvorhaben der Parteigliederungen, der Polizei und der großen Wirtschaftsbetriebe und entrollte ein eindrucksvolles Bild von der künftigen Neugestaltung. Er kündigte insbesondere den großzügigen Ausbau des Verkehrsflughafens Aspern an.

Neues Arbeitsrecht auch in der Ostmark

Mit Wirkung vom 10. Juli 1938 wird das Grundgesetz der nationalsozialistischen Arbeitsverfassung, das Arbeitsordnungsgesetz, mit den in Frage kommenden Durchführungsvorschriften nunmehr auch in Oesterreich eingeführt. Dieses Gesetz, das das deutsche Arbeitsleben mit neuem Geist erfüllt hat, findet damit mit seinen tragenden Gedanken der Schicksalsverbundenheit der Schaffenden, der Fürsorge, Ehre und Treue auch in der zurückgekehrten Ostmark Eingang.

13 große Preise für Deutschland

Verleihung der Ausstellungspreise.

Am vergangenen Sonntag hat die 1. Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Mehr als eine Million Besucher haben diese Kulturschau gesehen. Als Schlußveranstaltung fand am Mittwoch bei Kroll die feierliche Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit 7 und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4. Die goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.

Veit-Stoß-Ausstellung eröffnet

Die deutsche Abstammung des Meisters.

Die neuen Ausstellungsräume des Breslauer Schloßmuseums wurden mit der Ausstellung „Der deutsche Meister Veit Stoß" eröffnet. Die Veit-Stoß-Ausstellung ermöglicht es, in Photos zusammengefaßt das Werk des Meisters zu sehen. Die Kunst keines anderen deutschen Meisters ist soweit in dem Ostraum von der Ostsee bis Siebenbürgen vorgestoßen, wie die des Veit Stoß. Die Forschungen der letzten Jahre haben vor allem der Familiengeschichte des Künstlers gegolten. Dr. Jäger (Nürnberg) sei es gelungen, den Stammbaum der Familie Stoß aufzustellen. Diese Forschungen erbringen den Nachweis, daß Veit Stoß einem Bodensee-Schwäbischen Geschlecht zugehört. Vor allem ist es Ravensburg, wo diese Geschlecht ansässig war. Die in der Ausstellung in Großphotos festgehaltenen Werke des Künstlers finden ihre Krönung im Mittelsaal durch das Riesenphoto des Krakauer Marienaltars.

Friedenssaboteure am Quai d'Orsay

Pariser Eingeständnis zur Daladier-Rede.

Zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten: Daladier erklärt die nationalistische „Liberté", trotz der Umschreibungen, die Daladier zu machen gezwungen ist, hat er dem Volke jene Wahrheit gesagt, daß nämlich dank der friedlichen Entschlossenheit Englands, Frankreichs und Deutschlands im vergangenen Mai wegen des tschecho-slowakischen Konfliktes für Europa die Katastrophe vermieden worden sei. Was aber noch bemerkenswerter sei: der Ministerpräsident habe darauf hingewiesen, daß durch eine so geartete Zusammenarbeit — erneuert und gestützt — die europäischen Probleme ohne Eingreifen des Schwertes geregelt werden könnten.

Man müsse jedoch einen Vorbehalt machen: eine solche Außenpolitik schließe eine Innenpolitik ein, die die Regierung ins Auge zu fassen sich noch weigere. Daladier habe in seiner Mehrheit und selbst in seiner Regierung noch zu viele Männer, die bereit seien, jeden Willen zu einer europäischen Verständigung zu sabotieren.

Wenn man die Strategie ändern wolle, müsse man den Generalstab ersetzen. Es sei schön, den Fanatikern eines sogenannten Präventivkrieges eine strenge Lehre zu erteilen, aber es würde noch besser sein, so schließt das Blatt, sie von der Regierungsmehrheit und aus der Regierung selbst auszuschalten und sie endlich auf den einzig richtigen Platz zu verweisen, nämlich in Acht und Bann der Nation.

Der „Temps" schreibt zu den Ausführungen Daladiers über Frankreichs Verhältnis zu Prag: Was man auch über die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der Tschecho-Slowakei denken könne, sie bestünden weiter in ihrem ganzen Wert, solange der französisch-tschechische Vertrag von 1925 nicht revidiert sein werde. Gerade weil jedoch diese Verpflichtungen bestünden, und weil Frankreich sich gewissenhaft daran halten wolle, habe es das Recht, seinen ganzen Einfluß bei der Nation zu verwenden, der es diese Bürgschaft gegeben habe, um eine versöhnliche Regelung zu begünstigen. Es habe dieser gegenüber sogar die Pflicht, keine Bemühungen zu unterlassen, um den Frieden aufrechtzuerhalten und wünsche für sich selbst wie für ganz Europa das Risiko ausgeschaltet, in Verwicklungen irgendwelcher Art hineingezogen zu werden, an denen Frankreich keine unmittelbare Verantwortung tragen würde.

Autobus gegen ein Haus gefahren

Furchtbares Unglück bei Aachen forderte sechs Todesopfer.

Ein furchtbares Autobusunglück hat sich in der Ortseinfahrt der Gemeinde Haaren vor den Toren der Stadt Aachen zugetragen. Ein Omnibus aus Hannover fuhr auf der abschüssigen Straße eine Radfahrerin an, geriet über den Bordstein hinaus und streifte ein Haus. Bei dem Anprall wurde die rechte Seite des Wagens aufgerissen. Fünf der Fahrgäste waren sofort tot, auch die 18jährige Radfahrerin büßte ihr Leben ein. Die übrigen 20 Fahrgäste wurden sämtlich verletzt, teilweise schwer. Der Fahrer, der behauptet, daß die Bremse versagt habe, kam mit einer Kopfverletzung verhältnismäßig glimpflich davon. Unter den Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Peine, Krüger.

Bei den Teilnehmern an der Fahrt handelt es sich um ehemalige Kriegsteilnehmer und Angehörige von Kriegsteilnehmern, die eine Sonderfahrt nach den Schlachtfeldern in Belgien unternehmen wollten. Sie stammen sämtlich aus der Gegend von Hannover, Peine und Hildesheim. Der Anprall an das Haus war so stark, daß das Haus sofort abgestützt werden mußte.

Politische Rundschau

Das Kleine Walsertal dem Allgäu angegliedert. Durch einen Beschluß des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich wurden die Gemeinden Jungholz und Kleines Walsertal vom Gau Tirol der NSDAP. abgetrennt und dem Kreis Sonthofen im Gau Schwaben angegliedert. Damit ist eines der landschaftlich reizvollsten Gebiete des Alpenraumes nach 487 Jahren wieder zum Allgäu gekommen, zu dem es bis dahin gehört hatte. Aus Anlaß der Uebernahme der beiden Gemeinden in den Gau Schwaben durch Gauleiter Wahl begingen Jungholz und das Walsertal einen Festtag. Zur steten Erinnerung an den Tag soll an einem der schönsten Plätze des Gebirgstales ein HJ.-Heim errichtet werden, für das Gauleiter Wahl 10 000 RM. zur Verfügung gestellt hat.

Eine Deutsche von Polen exmittiert. In einem Dorfe des Kreises Schubin wurde die deutsche Ansiedlerstochter Ohlinger, die 1919 Alleinerbin eines 62 Morgen großen Bauernhofes wurde, nach einer Klage des polnischen Fiskus exmittiert. Für die glänzend bestellte Wirtschaft mit sämtlichem Inventar wurden der exmittierten Deutschen etwa 7500 Zloty zugebilligt. Nach Abzug verschiedener Gebühren, Neuschätzungen, Gerichtskosten usw. kam es zur Auszahlung von insgesamt 4300 Zloty. Die Möbel der exmittierten Deutschen wurden auf die Straße gestellt und einem Gewitterregen mit allen seinen verheerenden Folgen schutzlos ausgesetzt.

Klärung eines italienisch-französischen Grenzzwischenfalls. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den französischen Geschäftsträger Blondel empfangen. Wie verlautet, galt die Unterredung einem Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze, bei dem ein Franzose bei einer Grenzverletzung durch einen Schuß der italienischen Wache verletzt wurde. Ueber den Vorfall wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Ungarn errichtet [illegible] Presse- und Propagandaamt. Ein unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Imredy stattgefundener Ministerrat faßte den Beschluß, eine neue regierungsbehördliche Organisation zu errichten, der zum Zwecke der Förderung und Pflege der stärkeren Ausgestaltung des einheitlichen nationalen Gemeinschaftsgeistes die Versorgung der nationalen Erziehung und Aufklärung sowie die zentrale Leitung der Presse- und Propaganda-Angelegenheiten obliegen wird.

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

4. Fortsetzung.

Ihr Vater war tot! Sie trauerte um ihn, aufrichtig und herzlich; sie hatte ihn geliebt, hatte zärtlich an ihm gehangen, wenn er sie auch oft mit seinen Absonderlichkeiten erschreckt, mit seinen Forderungen gequält hatte. Es war nicht leicht gewesen, mit ihm zu leben — aber sie hatte doch einen Lebenszweck darin gefunden, ihm seine arbeitsreichen Tage so schön und angenehm wie möglich zu machen. Ihre eigene künstlerische Arbeit hatte daneben immer zurückstehen müssen — aber Elka hatte willig diese Hintansetzung auf sich genommen.

Nein, sie hatte ihm nie zürnen können — auch im vorigen Jahre nicht, als er mit einem einzigen Satz alle ihre Liebes- und Lebenshoffnungen zerstört hatte! Was hatte er nur damals plötzlich gegen Heßdorf gehabt? Er hatte ihn doch selbst ins Haus gezogen, hatte wissenschaftliche Gespräche mit ihm geführt, schien es nicht ungern zu sehen, daß auch Elka gut mit ihm harmonierte. Und dann ... Hatten die beiden doch Streit miteinander bekommen? Der Vater war sonderbar, war unverträglich und launig. Und Guido Heßdorf war kein sanfter Mensch, er war eigenwillig, stolz, empfindlich. Ach, sie liebte auch das an ihm, sie liebte nicht nur seine Kühnheit, seinen Geist, seine Zärtlichkeit — auch die Gegenseite, das Unharmonische, zog sie unwiderstehlich an. Er mußte viel gelitten haben, das fühlte sie, obwohl er nie darüber sprach.

Elka hatte sich auf die weiße Bank unter der Kastanie gesetzt, sie fühlte sich müde.

Hier hatte sie vor einem Jahre mit Guido Heßdorf gesessen, eines Sonntags, am Spätnachmittag. Der Vater war in die Stadt gegangen, Frau Mühlhaus oben mit den Vorbereitungen für das Abendessen beschäftigt. Wieder glaubte sie Heßdorf vor sich zu sehen, wie er damals dasaß: vorgebeugt, die Ellbogen auf die Knie gestützt, hatte er geradeaus vor sich hin gestarrt, die eigenwillige dunkle Haarsträhne war ihm ins Gesicht gefallen, ohne daß er es bemerkte.

„Ich bin sehr allein, Elka!" sagte er halblaut. „Ich brauchte einen Menschen, einen Freund oder eine Frau. Aber ich habe niemand, ich kann mich nicht anschließen."

Plötzlich hob er den Kopf und sah sie mit seinem dunklen Blick so eigentümlich an, daß sie fast erschrak. „Aber glauben Sie nicht, daß ich Ihr Mitleid erwecken will, wenn ich das sage! Auf Ihr Mitleid müßte ich verzichten, ich habe allzulange von allen Menschen nichts anderes zu kosten bekommen als Mitleid!"

„Warum?" hatte sie erstaunt, halblaut eingeworfen.

Heßdorf lachte kurz auf. „Warum? Das erzähle ich Ihnen ein andermal. Aber das müssen Sie wissen — ich will kein Mitleid, ich brauche das Gegenteil: Achtung, meinetwegen Strenge. Ich muß behandelt werden — wie — nun, wie jemand, an den man die höchsten Ansprüche stellt! In jeder Beziehung! Verstehen Sie das, Elka?"

Oh, sie hatte seinen Stolz verstanden; sie hatte einmal gehört, daß er ganz armer Leute Kind war, sich schwer hatte durchringen müssen. Zwar war es ihr, der verwöhnten Tochter des Professors Tomary, die nie Geldsorgen gekannt hatte, nicht leicht, sich in eine Situation wie die seine hineinzudenken. Und doch: sie begriff sehr wohl, daß man zu stolz sein mußte, um Mitleid entgegenzunehmen.

Sie hatte es ihm gesagt; ja, sie war im Innersten überzeugt, daß er ein Mensch war, von dem man sehr viel, von dem man das Höchste verlangen konnte: Leistung und Gefühl, Kampf und Hingabe. Dann hatte er ihre Hände genommen; seine Hand, die grob und schwer aussah, war merkwürdig leicht, ihr Griff bei aller Festigkeit doch sanft.

„Elka, wollen Sie mein Leben teilen — als meine Frau? Aber ..." Noch einmal hatte er sie losgelassen. „Ich will kein Geld, ich will keine Protektion von Ihrem Vater! Das sage ich Ihnen; auch ihm werde ich das sagen — verstehen Sie mich?"

Sie hatte wortlos genickt. Ja, so mußte er sprechen, nur er konnte aus Ueberzeugung so zu ihr reden. Viele hatten um sie geworben, aber immer hatte sie das Gefühl gehabt, daß sie in erster Linie die Tochter ihres Vaters, die Erbin eines großen Vermögens in ihr sahen. Für Guido Heßdorf aber hätte das höchstens einen Hinderungsgrund für seine Werbung bedeutet.

Er sprach weiter: „Elka, ich muß Ihnen schon heute sagen: es wird nicht leicht sein, mit mir zu leben! Ich bin meiner Arbeit verfallen, bin meiner Berufung ausgeliefert — ihr gehöre ich zuerst. Meine Frau müßte sich mit dem begnügen, was meine Aufgabe ihr läßt. Ich weiß nicht, ob Ihnen das genügen wird, Elka Tomary!"

Ohne Zaudern hatte Elka ihm geantwortet, daß auch sie ihre Arbeit liebe und ihr treu bleiben werde; und doch würde ja so viel Gemeinsames bleiben. Kam es denn auf die Zahl der Stunden an, die man miteinander verbrachte? War es nicht viel wichtiger, in jedem Augenblick, auch wenn man getrennt war, das starke Gefühl innerer Gemeinschaft zu besitzen?

Eine Weile waren beide stumm gewesen. Elka durchlebte heute noch einmal jene Minute unendlichen Glücks, als sie wortlos Hand in Hand gesessen hatten; es war so still, daß man das Herabrieseln und den leichten Aufschlag der verwelkenden Kastanienblüten, das sanfte Rauschen der Büsche im leichten Abendwind hatte hören können. Im Nachbargarten begann eine Nachtigall zu schlagen; voller und voller perlten die Töne aus der winzigen Vogelkehle — wie ein Wunder.

Und wie ein Wunder des Glücks war es gewesen, als Guido sie dann an seine Brust gezogen hatte, als sie sich an ihn schmiegte, und als ihre Lippen sich zum ersten Kuß fanden ...

Dieser erste Kuß war der einzige geblieben.

Elka stand von der Bank auf; sie fröstelte plötzlich. Warum alles so gekommen war, wie es dann geschah — das wußte sie heute noch nicht. Sie würde es nun auch von ihrem Vater nie mehr erfahren, und wahrscheinlich ebensowenig von Guido Heßdorf. Diese beiden aber waren es allein, die das Geheimnis kannten.

Elka ging mit raschen Schritten um den Rasenplatz; die Sonne stand jetzt fast im Zenit und brannte sengend auf ihr schwarzes Kleid. Sie bemerkte es nicht. Ihre Gedanken waren wieder bei jenem Maiabend.

Sie hatten rasche Schritte auf dem Kies gehört; kaum hatte sich Elka aus Guido Heßdorfs Armen gelöst, da stand auch schon Frau Mühlhaus vor ihnen, ein wenig außer Atem. Der Herr Professor habe soeben angerufen, man möge ohne ihn zu Abend essen. Er würde kaum vor zehn Uhr zurück sein — so hatte sie berichtet.

Auch das Abendessen zu dreien, mit heimlichen Blicken und verstohlener Berührung der Hände beim Reichen der Schüsseln, es gehörte noch mit zu dem glücklichen Traum dieses Abends. Endlich, da der Vater immer noch nicht zurückkam und Frau Mühlhaus unverhohlen zu gähnen begann, hatte Guido Heßdorf aufbrechen müssen. Beim Abschied konnte er nur noch einmal Elkas Hand drücken; er hielt sie ein paar Sekunden fest.

„Auf morgen also, Fräulein Tomary!" hatte er laut und froh gesagt. „Gegen Mittag werde ich Ihren Herrn Vater aufsuchen. Wollen Sie ihm das sagen, bitte!"

Nach einer Nacht voll glücklicher Träume war dann der Morgen gekommen — ein schrecklicher Morgen. Noch niemals hatte Elka ihren Vater so außer sich gesehen wie in jener Stunde, als sie ihm sagte, daß sie die Frau Guido Heßdorfs werden wolle.

„Niemals, niemals!" so schrie er immer wieder, und lief fast wie ein Besessener im Zimmer auf und ab. Für alle ihre Einwendungen, daß er Heßdorf doch schätzen müsse, daß er selbst ihn ins Haus gezogen, blieb er taub. Keine Begründung für seine unbegreifliche Weigerung hatte er ihr gegeben; nur einen Ausdruck über Heßdorf hatte er gebraucht, einen so sonderbaren, unheimlichen Ausdruck, daß es sie heute noch schauderte, wenn sie an den eisigen Schrecken zurückdachte, den sie damals empfunden hatte.

Daß es unmöglich war, den Vater umzustimmen, hatte sie bald erkannt. So oft sie es im Anfang versucht hatte, war er jedesmal sofort wieder in seine sinnlose Aufregung geraten und hatte nur immer wieder sein „Niemals!" wiederholt.

Und Elka hatte verzichtet. Wohl hätte sie aus dem Hause gehen und gegen den Willen des Vaters Heßdorfs Frau werden können. Sie war mündig, und ihr mütterliches Erbteil hätte er ihr auszahlen müssen. Aber sie hing an ihm, er war ihr Vater, und sie liebte ihn trotz seiner Absonderlichkeiten, sie fühlte Mitleid mit ihm — ja, das war es wohl letzten Endes, was sie zum Bleiben bestimmte. Guido Heßdorf aber konnte ohne sie fertig werden.

Fortsetzung folgt.

Weltflieger vor dem Ziel

Rekordflug über Sibirien. — „Havas" erdachte eine Lüge.

Der amerikanische Weltflieger Hughes und seine Begleitung haben auch die weiteren Etappen ihres Fluges in Rekordzeit zurückgelegt. Die Amerikaner erreichten ihr viertes Etappenziel, die sibirische Stadt Jakutsk, am Mittwochvormittag um 10 Uhr, nachdem sie den 3700 Kilometer langen Weg von Omsk in 10½ Stunden hinter sich gebracht hatten. Damit haben sie aber eine der schwierigsten Strecken ihres ganzen Weltfluges bewältigt. Ihr Vorhaben, den bisher von dem Amerikaner Post gehaltenen Weltrekord für den Rundflug zu unterbieten, war nach der Landung in Jakutsk durchaus günstig zu beurteilen, da sie gegenüber der damaligen Flugzeit Posts einen Vorteil von fast 18 Stunden herausgeholt hatten. Die Amerikaner starteten bereits drei Stunden später zum Weiterflug nach Alaska.

*

In diesem Zusammenhang soll nicht verschwiegen werden, daß die französische Nachrichtenagentur Havas wieder einmal eine üble Hetzlüge gegen Deutschland gestartet hat. Sie behauptete, Hughes habe erklärt, er habe über Deutschland eine vorgeschriebene Flugstrecke und eine Höhe von mindestens 3000 Metern einhalten müssen und sei so beträchtlich aufgehalten worden. Tatsächlich liegt der Fall aber ganz anders. Hughes hat sich gerade gegenüber Deutschland sehr für die ihm zuteil gewordene Hilfe bedankt. Er hat keinerlei Beschränkungen auferlegt bekommen, sondern der deutsche Funkdienst hat ihm wertvolle Hilfe gegeben. Was nun die Höhe anlangt, so hat Hughes selbst gesagt, daß er eine Durchschnittshöhe von 5000 Metern gewählt habe, weil hier die Gefahr einer Vereisung der Tragflächen am wenigsten gegeben sei.

Man sieht, auch diese Lüge hatte kurze Beine. Peinlich nur, daß sie ausgerechnet von Frankreich gestartet wurde, das sich in unangenehmer Weise dadurch auszeichnet, daß es ausländischen Fliegern bestimmte Routen vorschreibt, die oft recht verzwickt sind. So wurde beispielsweise die jeweilige Ueberfliegung französischen Gebiets durch den deutschen Zeppelin von der Einhaltung einer bestimmten Streckenführung abhängig gemacht, wobei französische Kriegsflieger durch ihre Begleitung für strikte Innehaltung der Bedingungen sorgten. Das soll immerhin in Erinnerung gebracht werden, damit man erkennt, wo die wahre Fliegerkameradschaft gepflegt wird, bei uns oder im Lande, dessen halbamtliche Nachrichtenagentur sich „Havas" nennt.

Sport

Auftakt der SA.-Reichswettkämpfe

Die Reichswettkämpfe der SA. nahmen in Berlin ihren Auftakt mit dem 4000-Meter-Lauf der Fünfkämpfer. Die Kämpfe vereinigen die besten SA.-Männer aus dem ganzen Reich und werden am kommenden Sonntag mit der Entscheidungen zahlreicher Wettbewerbe im Berliner Olympiastadion ihren Höhepunkt finden. Fast eine halbe Million SA.-Männer in 21 Gruppenbereichen war zu den Ausscheidungen für Berlin angetreten. Die 7000 Besten von ihnen sind nun nach der Reichshauptstadt gekommen, um hier ihr Können zu beweisen und um die Ehre zu kämpfen, zu den NS.-Kampfspielen nach Nürnberg entsandt zu werden. Männer zwischen 20 und 60 Jahren sind beteiligt, und die Einsatzbereitschaft aller ist ein bewundernswertes Zeugnis für den herrlichen SA.-Geist, der alle diese Kämpfe beherrscht. Die Reichswettkämpfe in Berlin, deren Meldeergebnis das des Vorjahres erheblich übertrifft, werden kämpferische Höhepunkte bringen und für die wehrsportliche Ausbildung die beste Werbung darstellen.

Die sportlichen Wettkämpfe bei den Reichswettkämpfen sind in der Hauptsache auf der Grundlage des SA.-Sportabzeichens aufgebaut. In der Meldeliste [illegible] viele Spitzenkönner des deutschen Leistungssports vertreten, die damit beweisen, daß sie den Sport nicht als Selbstzweck ansehen, sondern sich willig in die politische Kampftruppe des Führers einreihen. 800 Lichtathleten bilden eine starke Gruppe, deren Kämpfe im Olympiastadion auf hoher Stufe stehen werden. Dazu kommen die Schwimmer mit den besten Namen, die Boxer, Fechter, Ringer und Gewichtheber. Handball, Fußball und — als besonders von der SA. geförderte Sportart — Kampfball werden die jeweils beiden besten Mannschaften aus dem Reich in den Endspielen vereinen. Auch die Schützen und Reiter sollen in dieser Aufzählung nicht vergessen werden. Ueber allem stehen aber die wehrsportlichen Mannschaftswettbewerbe, die die entscheidende Bedeutung bei den Berliner Kämpfen haben.

*

Beim 4000-Meter-Geländelauf am Mittwoch war in der Klasse A der sächsische SA.-Reiter SA.-Mann Höhlig in 13:04 Minuten vor Sturmhauptführer Schulz (Ostmark) und SA.-Mann Wölfelschneider (Hessen) erfolgreich, während in der Klasse B Otruf. Mestern (Hansa) und Oberstuf. Haacker (Niedersachsen) mit je 14:57 Minuten die gleichbeste Zeit erzielten.

Metaxa und Redl geschlagen

Göpfert bleibt letzte deutsche Hoffnung.

Bei den Tennis-Meisterschaften in Hamburg wird aller Voraussicht nach nicht ein Deutscher unter den letzten Vier in den beiden Einzelwettbewerben zu finden sein! In wenigen Stunden wurden bei den Frauen Marieluise Horn, Annelies Ullstein und Frl. Hamel, bei den Männern von Metaxa und Redl geschlagen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer bleibt noch — Rolf Göpfert. Der Berliner greift heute gegen Destremau wieder ein. Während bei den Frauen sich von oben nach unten Sperling, Scott, Wynne und die Engländerin Lumb für die Vorschlußrunde qualifizierten, erreichten die Ungarn Szigeti und Gabory sowie der Pole Baworowski die Vorentscheidung im Männer-Einzel.

Hart gekämpft wurde zwischen Georg von Metaxa und dem Ungarn Szigeti. Bis zum fünften Satz hatte der Wiener Aussichten auf Sieg. Als er aber beim Stande von 4:3 im letzten Satz den Aufschlag verlor, war der Ungar nicht mehr zu schlagen. Hans Redl zeigte beim Stande von 6:3, 6:1, 5:1 und 40:0 für Gabory zwar beachtlichen Kampfgeist, als es ihm gelang, zehn Matchbälle des Ungarn abzuwehren und den dritten Satz mit 8:6 aus dem Feuer zu reißen, an einer Niederlage kam er aber nicht vorbei.

Unseren Frauen erging es nicht besser. So ließ sich die deutsche Spitzenspielerin Marieluise Horn von der Australierin Nancy Wynne schlagen. Frl. Hamel scheiterte an dem wendigen, harten Spiel der Engländerin Scott. Ein recht eindrucksvolles Spiel zeigte die Leipzigerin Annelies Ullstein, die in Frau Sperling fraglos die stärkste Gegnerin hatte. Frl. Ullstein lieferte der Titelverteidigerin im ersten Satz stärksten Widerstand, wenn sie auch die 6:4, 6:1-Niederlage nicht verhindern konnte. Nach der Verletzung von Frl. Jedrzejowska kommt ihre Niederlage durch die Engländerin Lumb nicht mehr allzu überraschend.

Im Männerdoppel schlugen Henkel-Metaxa die Ausländer Avory-Peten, während Göpfert-Redl einen schönen Erfolg über die Polen Hebda-Spychala davontrugen. Mit Dr. Dessart-Denker kam ein weiteres deutsches Paar unter die letzten Acht.

Der beste Deutsche der „Tour de France".

Der Bielefelder Wengler, der auf der Etappe Bayonne—Pau ganz knapp hinter dem Holländer Middelkamp Zweiter wurde, liegt in der Gesamtwertung mit nur noch 13 Sekunden Rückstand hinter dem Träger des Gelben Trikots, Vebucq-Frankreich.

Weltbild (M)

Lokales

Gedenktage vom 16. Juni.

622: Hedschra (Uebersiedlung Mohammeds von Mekka nach Medina). Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. — 1846: Der Philosoph Friedrich Paulsen in Langenhorn geb. (gest. 1908). — 1872: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen in Borje geboren (verschollen im Wasserflugzeug 1928). — 1890: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich gestorben (geb. 1819).

Sonne: A. 3.55, U. 20.16. Mond: U. 8.11, A. 21.21

Sie predigen Schönheit

Wer die Plastiken der Großen Münchener Kunstausstellung ansieht, dem wird auf einmal klar, was es bedeutet, wenn das Kunstschaffen sich zu seinen wahren Zielen zurückgefunden hat, wenn es sicher und fest auf einer Weltanschauung beruht, die die höchsten rassischen Werte unseres Volkes zur Entfaltung bringt. Und so stehen wir vor dem schreitenden Mädchen von Schenk und schauen die Schönheit des Ganges, das ebenmäßige Gleichmaß der Körperformen, das klare Angesicht, und das Bild dieses Mädchens wird uns zum Sinnbild der Schönheit und Anmut. Und blicken wir auf Kämpfergestalten, so wird uns auch ihre männliche Kraft zum Symbol. Wir sehen in diesen Gestalten geradezu die Macht des Willens verkörpert. Weil aber Kraft und Wille hier höchsten Ausdruck finden, muß die Gestalt wiederum naturnotwendig schön sein.

Und dann schreiten wir durch Säle mit zahllosen Bildern der deutschen Landschaft. Hier vor allem verspürt auch der Laie, wie reich und wunderbar das Auge eines Künstlers alles zu sehen vermag, so wie wir es selber nie erschauten. Er hat uns durch sein Gemälde die Seele der Landschaft offenbart. Wir empfinden das Bild in seiner wunderbaren Klarheit so tief, als schritten wir selbst an einem wundersamen Tage durch deutsche Wälder und Auen, als ständen wir auf einem hohen Berge und blickten weit hinein in übersonntes Land. Ja, all überall, wo wir dem Künstler begegnen, der uns den Dienst am Schönen in seiner Vollendung aufzeigt, ist uns diese Begegnung wie ein Gebet. Man spürt die tiefe Wahrheit des Wortes von einem Kunsttempel, in dem wir bei der Betrachtung der besten Schöpfungen deutscher Künstler uns in Gottesnähe empfinden. B.

Wer von weither kommt, wird bevorzugt

Neuordnung des Postreisedienstes.

Im Zuge der Neuordnung des Postreisedienstes hat der Reichspostminister nach der Einführung neuzeitlicher Haftungsbestimmungen nunmehr auch „Allgemeine Beförderungsvorschriften für den Postreisedienst" erlassen. Sie bestimmen u. a., daß bei den beschränkten Platzverhältnissen der Postreisewagen die mit Fahrausweisen von weiter her ankommenden Reisenden bei der Beförderung den Vorzug vor neu hinzutretenden haben. Bei stärkerem Andrang werden Fahrausweise für weitere Strecken mit Vorzug vor denen für kürzere Strecken ausgegeben. Der Fahrausweis gewährt keinen Anspruch auf Beförderung in einem bestimmten Wagen und keinen Anspruch auf einen Sitzplatz. Auf Schwerbeschädigte und Gebrechliche ist in weitestem Maße Rücksicht zu nehmen. Ueber Meinungsverschiedenheiten der Reisenden wegen der Plätze entscheidet der Postbedienstete des Wagens oder der Abfertigungsbeamte. Ueber die Zulassung der Vorausbestellung von Plätzen entscheidet das dienstleitende Postamt. Für die Vorausbestellung wird eine Gebühr erhoben.

Der Reisende kann ein Kind bis zum vollendeten vierten Lebensjahr, für das kein besonderer Platz beansprucht wird, unentgeltlich mitnehmen. Kinder über vier Jahre bis zu zehn Jahren und Kinder bis zu vier Jahren, für die ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte der Fahrgebühr befördert. Für Landkraftposten muß dies besonders zugelassen sein. Reisende, die an einer ansteckenden Krankheit leiden oder deren äußerer Zustand den Mitreisenden lästig fällt, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Reisenden dürfen keine geladenen Schußwaffen mit sich führen. Ausnahmen gelten für Personen in Ausübung öffentlichen Dienstes und für Jäger, die ungeladene Schußwaffen und Handmunition mitnehmen dürfen. Das Mitführen von kleinen zahmen Tieren wird nicht beanstandet, wenn sie ohne Belästigung der Mitreisenden untergebracht werden können. Größere Sportgeräte wie Schneeschuhe oder Rodelschlitten müssen als Reisegepäck aufgegeben werden. Das Rauchen im Wagen ist verboten, soweit nicht besondere Raucherabteile vorhanden sind. Bei der Arbeiterbeförderung oder Gesellschaftsfahrten darf geraucht werden, wenn die Reisenden zustimmen.

Abstandssummen bei Mietwohnungen nur ausnahmsweise erlaubt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine grundsätzliche Entscheidung über Abstandssummen bei Mietwohnungen gefällt. Danach wird gegen die Zahlung einer Abstandssumme dann nichts einzuwenden sein, wenn ihr eine gleichwertige Leistung gegenübersteht. Das ist z. B. der Fall wenn der bisherige Mieter ausnahmsweise besondere geldliche Aufwendungen machen mußte und sich diese vom neuen Mieter erstatten läßt. Das gleiche gilt entsprechend für den Vermieter wenn er zum Beispiel einen Mieter vorzeitig aus dem Mietvertrag entläßt und dem Vermieter dadurch besondere Ausgaben und Lasten entstehen. Die Ueberlassung der Wohnung selbst und die notwendigerweise damit verbundenen Umzugskosten rechtfertigen dagegen keine Abfindung.

Schützenuniformen und Schützenabzeichen

Ueber das Tragen der Schützenuniformen und Rangabzeichen hat der Verbandsführer des Deutschen Schützen-Verbandes Anordnungen getroffen. Alte Schützenuniformen können von den Besitzern aufgetragen werden, sofern sie nicht in ihrem Aussehen den Uniformen des alten Heeres oder denen der neuen Wehrmacht ähneln; sollte letzteres der Fall sein, muß der Schütze, solange er sich keinen Schützenanzug des Deutschen Schützen-Verbandes anschafft, in bürgerlicher Kleidung erscheinen. Als Rangabzeichen sind ausschließlich die vom DSchV. bestimmten zu verwenden. Andere Rangabzeichen, wie Schleppsäbel, Achselstücke, Epauletten, Feldbinden, Schärpen, Sterne usw., sind verboten.

Das Tragen von Abzeichen aller Art in dem Maße, wie es früher oft geschah, hat zu unterbleiben. Zu tragen sind: Abzeichen der Partei, Abzeichen des DRL., Abzeichen des DSchV., höchste Schießauszeichnungen des DSchV., wenn vorhanden, auch Vereinsabzeichen, ferner alle verliehenen Orden (nicht Schützenorden), die reichsgesetzlich zugelassen sind.

Abzeichen und Medaillen, die bei Preisschießen, Jubiläen oder derartigen Veranlassungen erworben sind, sind Erinnerungsstücke und dürfen nur am Tage des Erwerbs getragen werden. Ausgenommen sind traditionsgeweihte Abzeichen, wie Schützenketten, diese dürfen bei besonderen Veranlassungen angelegt werden. Militärische Rangbezeichnungen (Schützenoberst usw.) sind fortgefallen. Es gibt nur einen Vereinsführer und dessen Beiratsmitglieder gemäß der Einheitssatzung.

Das Wetter

behält noch immer seinen unbeständigen Witterungscharakter, da die durch unser Gebiet ziehenden Störungsfronten noch keine wesentliche Besserung zulassen. Nach anfänglicher Aufheiterung später wieder leichte Eintrübung.

Die Temperatur im Strandbad

betrug Wasser 20, Luft 24.

Sommerfest des Reichskolonialbundes.

Wann ist dieses Jahr das Kolonialfest? Die so oft gehörte Frage nach dem Stattfinden des nun in Bad Warmbrunn auch schon traditionell gewordenen Sommerfestes wurde in einer Besprechung geklärt, zu der Ortsverbandsleiter, Bürgermeister Lubczyk, seine Beiratsmitglieder ins „Kurhaus" gebeten hatte. In dieser Sitzung wurde als Termin für das große Sommerfest der Sonnabend, am 6. 8. d. Js. festgelegt. Der Nachmittag bringt wieder die großen Veranstaltungen im Kurpark. Im Mittelpunkt steht ein Sonderkonzert der Kurkapelle von 16 18,30 Uhr. Die besonders beliebte Tombola wird wieder eine Verlosung kolonialer Erzeugnisse bringen. Bunte Unterhaltungen wie Schießhalle und verschiedene Stände für Ringwerfer Glücksräder usw. werden den üblichen und doch immer wieder gewünschten Rahmen abgeben. Ein besonderes Ereignis soll und wird wieder die Abend-Veranstaltung in sämtlichen Räumen des Gesellschaftshauses „Galerie" werden, die eine dem Charakter des Festes angepaßte Ausschmückung erfahren. Die Mitwirkung der Solokräfte des Kurtheaters und von 2 Kapellen lassen auch in diesem Jahre wieder Bestes erwarten. In einer Mitgliederversammlung am Montag, den 25. 7. im Kurhaus wird das endgültige Programm bekanntgegeben werden. Die Versammlung erhält darüber hinaus ihre besondere Bedeutung durch einen Vortrag des auch bei uns schon bestens bekannten Studienrat Taube aus Hirschberg.

Voigtsdorf.

Aus dem Turnverein. In der Monatsversammlung des Turnvereins konnte der Turnwart von guten Erfolgen bei den Vereinsmeisterschaften berichten. Fünf Turnerinnen und fünfzehn Turner errangen das Eichenblatt. Der Vereinsführer nahm eine Turnerin und vier Turner auf. Am 25. September begeht der Verein die Weihe der Reichsbundfahne. Turnerische Wettkämpfe, zu denen benachbarte und befreundete Vereine eingeladen werden, bilden den äußeren Rahmen. Eine längere Aussprache befaßte sich mit dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, zu dem sich etwa zwanzig Teilnehmer gemeldet haben. Mit den Proben der Pflichtlieder für Breslau schloß die Versammlung.

Hermsdorf Kynast.

Die Ruhestandsbeamten tagten. Aus Anlaß der Mitgliederversammlung des Kreisabschnitts der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen wurde des einjährigen Gründungstages in würdiger Art gedacht. Hingewiesen wurde auf die schon nach so kurzem Bestehen ins Leben gerufene Sterbegeldhilfe. Für diese und die Krankenversicherung ergingen eine Anzahl Anmeldungen. Im August findet keine Versammlung statt.

Hirschberg.

Die Adolf-Hitler-Straße ist nach ihrer nunmehrigen Fertigstellung wieder für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

Krummhübel.

Das Warmbrunner Kurtheater konnte am gestrigen Nachmittag auf der Freilichtbühne einen sehr beachtlichen Erfolg mit seiner Aufführung „Schwarzer Adler" von Hayduck feiern. Die wirklich erstklassige Darbietung, deren Spielleitung in den Händen Rolf Lundens lag, läßt die Hoffnung zu, daß dieses Stück noch öfters über unsere Bühne geht. Ueber das Spiel selbst berichteten die „Warmbrunner Nachrichten" in ihrer gestrigen Ausgabe ausführlich.

Rabishau.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Ortsteil Mühldorf. Der 10jährige Schüler Karl Neumann spielte mit einer Zündblättchenpistole, in die er eine größere Ladung preßte. Als diese zur Entzündung gelangte, zerriß sie den Lauf und brachte dem Jungen schwere Verletzungen der rechten Hand und Verbrennungen am Unterleib bei. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt wurde der Verletzte in das Krankenhaus gebracht, wo ihm drei Finger der rechten Hand abgenommen werden mußten.

Guhrau.

100 Mark für 49 Pfennige. Als ein Volksgenosse aus der Umgegend vom Glücksmann ein Los kaufen wollte, mußte er feststellen; daß sein „Vermögen" nur noch 49 Pfennige betrug, während die Lose der braunen Glücksmänner 50 Pfennige kosten. Kurzentschlossen lieh er sich von einem Bekannten einen Pfennig und kaufte ein Los. Seine Freude — es handelte sich um einen armen Landarbeiter — war unbeschreiblich, als er mit diesem Los einen Treffer von 100 Mk. zog. Gerade in der Guhrauer Gegend sind in den letzten Wochen verschiedene größere Gewinne gezogen worden.

Görlitz.

Von der Hochzeitsfeier in den Tod. Einen tragischen Abschluß fand eine Hochzeitsfeier. Während in einem Lokal in der Altstadt die Hochzeitsgäste bereits an der Tafel saßen, wurde der Vater der Braut plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Man brachte den Erkrankten sofort in seine Wohnung, doch konnte der schnell herbeigerufene Arzt nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Aus aller Welt

Spielkapital der Arbeitsbeschaffungslotterie um eine Million erhöht. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers der NSDAP. die Genehmigung erteilt, das Spielkapital der von ihr durchgeführten 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung um eine Million RM. zu erhöhen. Die Gesamtgewinnsumme dieser 11. Reichslotterie wird dadurch um 327 000 RM. erhöht, nämlich um 285 000 Gewinne und 31 Prämien. Die Ziehung der Prämien findet am 31. August 1938 in München statt.

Deutschlands jüngste Großstadt. Die jüngste deutsche Großstadt ist Wilhelmshaven, das die Zahl von 100 000 Einwohnern überschritten hat. In einer Sitzung der Gemeinderäte erklärte der Oberbürgermeister, daß die Einwohnerzahl von Woche zu Woche weiter wächst, so daß immer neue Wohngebiete erschlossen werden müssen. Die kommenden Aufgaben beständen nicht nur in der Förderung des Wohnungsbaues und der Schaffung von Straßen, die nach den Plänen insgesamt mehrere hundert Kilometer lang werden, sondern auch in der Errichtung vieler öffentlicher Gebäude. Vordringlich sei der Bau einer ganzen Reihe von Schulen, eines neuen Schlachthofes und eines neuen Krankenhauses.

Der Sittenwächter mit dem Rohrstock. Ein merkwürdiger Sittenwächter konnte jetzt von der Polizei in Aschersleben nach monatelangen Bemühungen dingfest gemacht werden. Schon seit November wurden immer wieder junge Frauen und Mädchen von einem Burschen überfallen, der sie mit einem Rohrstock mißhandelte. Meist gab er sich als Kriminalbeamter oder Beamter der Sittenpolizei aus und beanstandete bei seinen Opfern die angeblich zu kurze Kleidung. Hierbei schlug er mit einem Rohrstock auf die Frauen und Mädchen ein.

Ein Nettelbeck-Museum. Im Alten Bürgerhaus in Kolberg wird gegenwärtig ein Nettelbeck-Museum eingerichtet. Mit besonders eindrucksvollen Schaustücken soll die Erinnerung an den wackeren Mann aufrechterhalten werden, der 1807 die preußische Ostseefeste zusammen mit Gneisenau gegen die Franzosen verteidigte.

Auf eine Rangierabteilung aufgefahren. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, fuhr der D-Zug Hof—Saarbrücken auf dem Bahnhof Königshofen auf eine Rangierabteilung auf. Bei dem Aufstoß sind die Lokomotiven sowie der Packwagen und der vorderste Personenwagen des D-Zuges stark beschädigt und die beiden Lokomotivheizer sowie zwei Reisende des D-Zuges schwer verletzt worden. Die Lokomotivführer und etwa 20 Reisende des D-Zuges erlitten leichtere Verletzungen. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Untersuchung ist im Gange.

Spatzenschütze schoß sich selbst in die Brust. Ein Herforder Hutmacher fiel beim Spatzenschießen einem Unglücksfall zum Opfer. Er stolperte, wobei sich die Flinte entlud. Das Geschoß traf den Mann in die Herzgegend. In bedenklichem Zustand liegt er jetzt im Krankenhaus.

Großfeuer im Güterhafen. Im Güterhafen Busholmen, den Hafenanlagen von Helsinki, brach um Mitternacht ein Schadenfeuer aus, dem ein großer Zollfreilagerschuppen zum Opfer fiel. Der Schaden kann noch nicht überblickt werden, dürfte aber sehr hoch sein. In dem zerstörten Schuppen befand sich eine große Anzahl ausländischer unverzollter Automobile. Alle verfügbaren Feuerwehren der Stadt mußten eingesetzt werden, um ein Uebergreifen des Brandes auf den durch Funkenflug schwer gefährdeten Kohlenhafen von Helsinki zu verhindern.

Zäher Kampf um den Nanga Parbat. Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager 4 (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die meisten Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung in den Lagern 3 und 4 nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Windhose deckte alle Dächer ab

Schwere Sturmschäden bei Regensburg. — Unwetter über der Zips.

Wie aus Regensburg gemeldet wird, entwickelte sich während eines Gewitters bei der Ortschaft Kirchdorf bei Abensberg ein Sturmwirbel, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachgiebel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelkirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln besät. Auch aus der Ortschaft Niedereulenbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Wie bekannt wird, wurde die Zips von einem schweren Unwetter mit Hagelschlag heimgesucht. In Leutschau und der Umgebung sind die Felder schwer beschädigt worden. In Zipser Neudorf und in dem Ort Kirchdrauf sind wohl die Verwüstungen am schwersten. Der dortige Fluß trat aus den Ufern und hat den Erdboden samt der Ernte weggeschwemmt. Große Schäden richteten auch mehrere Blitzschläge an.

Ein junges Ehepaar aus Prag wurde auf einem Ausflug von dem Unwetter überrascht. An einer steilen Stelle erschrak die Frau vor einem in der Nähe einschlagenden Blitz und stürzte in die Tiefe, wo sie tot liegenblieb.

In der Siedlung Rotenberg wurden drei Häuser vom Blitz getroffen, acht Häuser sind niedergebrannt. In Kirchdrauf wurde ein achtjähriges Mädchen von den Fluten weggeschwemmt. Der Hagelschlag war so stark, daß an einigen Stellen die Straßen mit einer Eisschicht bis zu 20 Zentimeter bedeckt waren. Es wird weiter gemeldet, daß etwa 600 Stück Vieh und Geflügel erschlagen wurden.

Ozeanflieger-Tragödie aufgeklärt?

Das Wrack eines Flugzeuges in Mexiko gefunden.

Seit dem 20. Juni 1933 werden die beiden spanischen Flieger Barberan und Collar vermißt, die auf ihrem Flug von Sevilla nach Mexiko in Havanna gestartet, in Mexiko aber verschollen waren. Das Geheimnis, das diese Angelegenheit umgab, dürfte jetzt wohl gelöst werden. Man hat in der Nähe des Berges Cerro de Colorines bei Valle de Bravo in den vergangenen Tagen die Ueberreste eines Flugzeuges aufgefunden sowie die Gebeine zweier Flieger. Da in der letzten Zeit in der genannten Gegend sonst kein Flugunglück aufgezeichnet wurde, vermutet man nun, daß es sich hierbei um das spanische Flugzeug handelt. Eine genaue Untersuchung ist aufgenommen worden.

Drei Personen im Auto verbrannt

Auf der Straße Eldena—Greifswald raste eine viersitzige BMW.-Limousine mit hoher Geschwindigkeit auf den Bürgersteig und dann gegen einen Baum, wobei der vordere Teil des Kraftwagens eingedrückt wurde. Ein

des Weges kommender Arbeiter versuchte, die Türen aufzureißen und den Insassen Hilfe zu bringen. Die Türen waren jedoch festgeklemmt, so daß er Hilfe herbeiholen mußte. Einige Minuten später ging der Wagen in Flammen auf, und die drei Insassen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Waffentransport englischen Schiffen verboten

Chamberlain-Erklärung vor dem Unterhaus.

Ministerpräsident Chamberlain gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuß zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustandezubringen. Die britische Regierung beabsichtige daher, so bald wie möglich, eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission zu dem beabsichtigten Zweck nach Spanien zu entsenden.

Zu den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco bleibe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien.

Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, gesetzlich verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu verfrachten. Die englische Regierung könne die Versenkung britischer Handelsschiffe nicht als rechtmäßig erfolgt ansehen. Allerdings müssen Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen.

Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten, nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszudehnen. Wörtlich erklärte Chamberlain: „Ich habe bereits gesagt, und ich sage es noch einmal, die britische Regierung kann es nicht rechtfertigen, ein solches Verfahren zu empfehlen. Indem sie so jedes militärische Vorgehen ausschließt, ist sie nicht bereit, die Wiederholung von Angriffen einer bestimmten Art hinzunehmen."

Bisher habe England immer in Burgos protestiert. Die Angriffe auf vereinzelte Schiffe müßten notwendigerweise planmäßig erfolgt sein, besonders in solchen Fällen, in denen Schiffe rekognosziert und nachher mit Maschinengewehren beschossen worden seien. Die britische Regierung stehe immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, ziehe es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgebe. Weiter erklärte der Premierminister, daß die rotspanische Regierung den Almeria-Vorschlag als unannehmbar ansehe.

„Spione und Saboteure sind schuldig"

Große Ernteverluste in Sowjetrußland.

Die „Prawda" wendet sich in einem längeren Artikel gegen die mangelhafte Vorbereitung der Ernteeinbringung, die in Südrußland bereits in vollem Gange ist, und erläßt einen scharfen Appell zum Kampf gegen die beträchtlichen Ernteverluste. Insbesondere wird die zweifelhafte Arbeit der sogenannten Combine (Mähdrescher) beklagt, die lange nicht so intensiv zum Einsatz kämen, wie planmäßig vorgesehen sei. In manchen Gebieten sei überhaupt nur ein Bruchteil der vorhandenen Mähdrescher im Betrieb.

Insbesondere unterzieht die „Prawda" in diesem Zusammenhang die Organe des Volkskommissariats für Landwirtschaft einer heftigen Kritik. Auch das Volkskommissariat zur Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte habe völlig ungenügende Vorbereitungen getroffen. Die Magazine, Lagerhäuser usw. seien nicht instand gesetzt, andere wieder seien in Reparatur begriffen, jedenfalls aber nicht bereit zur Aufnahme der neuen Ernte. Der Apparat des Aufbringungskommissariats, der in besonderem Ausmaße von Schädlingen durchsetzt gewesen sei, sei immer noch nicht genügend gereinigt von „Spionen und Saboteuren". Erst vor wenigen Tagen sei zum Beispiel in Odessa in den Organen des Aufbringungskommissariats eine „konterrevolutionäre Bande" entlarvt worden.

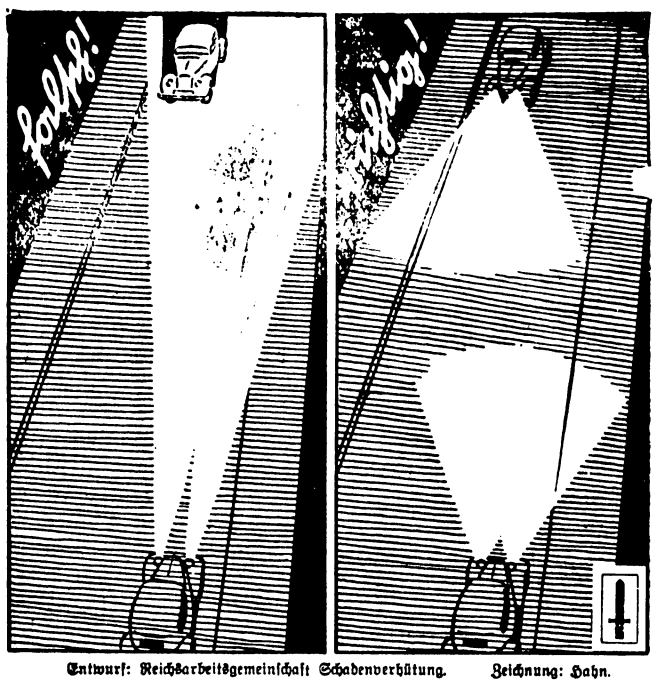
Die Leiter der Organisation für die Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte würden für jeden Zentner verdorbenen Getreides verantwortlich gemacht werden.

Eine Friedensrede Daladiers

Aber Frankreich bleibt bei seiner Hilfsstellung für Prag.

Der französische Ministerpräsident Daladier machte bei einer Rede in Paris wichtige Ausführungen zur politischen Lage, wobei er eingangs sich mit dem Thema der Tschecho-Slowakei befaßte und hier Frankreichs Verpflichtung zum Einhalten seiner Prag gegebenen Versprechungen erneut unterstrich.

Vor einigen Wochen, so erklärte der Ministerpräsident, schienen die Ereignisse in Mitteleuropa die Aufrechterhaltung des Friedens auf eine schwere und harte Probe stellen zu wollen. Die friedliche Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs sei ebenfalls auf die der anderen Länder gestoßen und insbesondere Deutschlands. Er wolle hinzufügen, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Absichten habe Glauben schenken wollen, die der Führer und Reichskanzler immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe. Der Beitrag Frankreichs zu diesem Werk der Versöhnung sei um so aktiver und ehrlicher gewesen, als seine feierlichen Verpflichtungen der Tschecho-Slowakei gegenüber ihm unwiderruflich und heilig seien.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Siebente Pflicht der Kraftfahrer: Rechtzeitig abblenden!

Er habe niemals und wolle niemals an die Fatalität eines Krieges glauben. Die letzten Ergebnisse gestatteten in dieser Hinsicht auch für die Zukunft Vertrauen. Er wolle dieses freiwillige und spontane Zusammentreffen der guten Willen nicht als vorübergehend betrachten; denn das, was man einmal habe verwirklichen können, müsse auch bis zur endgültigen Regelung des in Frage stehenden Problems durchführbar bleiben. Zwischen Völkern, die es gelernt hätten, sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig zu achten, wäre es in Zukunft besser, wenn sie ihre gemeinsamen Kräfte zur Organisierung des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens gebrauchten. Durch eine solche Methode und nur durch eine solche allein könne endlich dem Leiden und dem Elend ein Ende gesetzt werden, das in so vielen Ländern heute das Leben der Menschen schwer und hart gemacht habe.

Rechtserneuerung vor dem Abschluß

Vor der endgültigen Regelung: Strafenanpassungsverordnung für das Land Oesterreich.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über „Allgemeine Bestimmungen über die Anwendung von Strafvorschriften des Deutschen Reiches im Lande Oesterreich (Strafenanpassungsverordnung)" erschienen. Wie bereits mehrfach von maßgebender Seite mitgeteilt worden ist, soll grundsätzlich von einer Einführung des zur Zeit noch geltenden reichsdeutschen Straf- und Strafverfahrensrechts im Lande Oesterreich abgesehen werden und die Durchführung der Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiete des Strafrechts den vor dem Abschluß stehenden Gesetzen des neuen Deutschlands vorbehalten bleiben, die die Erneuerung des gesamten deutschen Straf-, Strafverfahrens- und Strafvollzugsrechts bringen werden.

Daher beschränkt sich die Verordnung darauf, die Anwendung der im Lande Oesterreich eingeführten, in Gesetzen oder Verordnungen außerhalb des Reichsstrafgesetzbuches (zum Beispiel im Blutschutzgesetz) enthaltenen reichsrechtlichen Strafvorschriften sicherzustellen. Da das österreichische Strafrecht die Freiheitsstrafarten des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches (Zuchthaus, Gefängnis, Haft, Festungshaft) nicht kennt, mußten für den Geltungsbereich der eingeführten reichsdeutschen Vorschriften Bestimmungen darüber getroffen werden, welche österreichischen Strafarten den Strafen des deutschen Strafgesetzbuches entsprechen, und darüber hinaus Richtlinien für die Anwendung des österreichischen Strafgesetzes auf die eingeführten Strafvorschriften des Altreichs gegeben werden.

Förderung des Oelsaatenanbaues

Bereitstellung der erforderlichen Mittel auch für das Erntejahr 1939.

Die Reichsregierung wird die erforderlichen Mittel bereitstellen, um auch im Erntejahr 1939 die planmäßige Förderung des deutschen Oelsaatenanbaues im bisherigen Rahmen fortzusetzen. Den Anbauern von Oelsaaten werden von den Oelmühlen, die hierzu durch die Gewährung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, wie bisher angemessene Preise gezahlt werden. Darüber hinaus werden auch im nächsten Jahr die Anbauer von Oelsaaten wieder die Möglichkeit haben, die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Oelkuchen zurückzukaufen. Auch werden die Anbauer von Lein-, Raps-, Rübsen- und Mohnsaat, die diese Saaten im Lohnvertrag schlagen lassen, im Erntejahr 1939 die gleichen Vergünstigungen wie im laufenden Jahr erhalten. Damit ist die Preisentwicklung für Oelsaaten aus der Ernte 1939 sichergestellt worden.

Faschistische Milizoffiziere kommen nach Berlin

General Russo als Gast der SA.-Wettkämpfe.

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, ist mit einer Abordnung von Milizoffizieren nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA. einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichswettkampf der SA. in Berlin beiwohnen wird.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, hat nach kurzem Aufenthalt Rom wieder verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

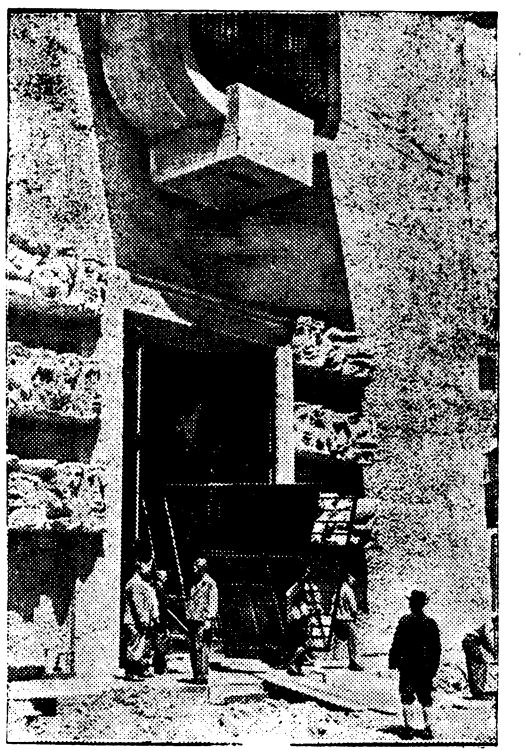
Handelsteil

Berlin, 18. Juli.

Montanmarkt erholt

Am Aktienmarkt machte die allgemeine Schwäche einer Erholung auf Teilgebieten Platz, bei der sich besonders der Montanmarkt auszeichnete. Bei recht beträchtlichen Umsätzen erzielten Rheinstahl eine Erholung um 3 Prozent. Auch für Klöckner, Hoesch, Mannesmann und Vereinigte Stahl lag Interesse vor. Am Elektromarkt verloren Siemens 3 Prozent. Die Farbenaktie war widerstandsfähig. Am Rentenmarkt lag verschiedentlich Angebot vor, so daß insbesondere die Altbesitzanleihe und die erste Dekosama-Serie zur Schwäche neigten. Reichsbahnvorzugsaktien waren nachgebend.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 6,878 6,892, holl. Gulden 136,95 137,23, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,65 61,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,23 63,35, schweiz. Franken 56,87 56,97, span. Peseta — —, tschech. Krone 8,611 8,629, amerik. Dollar 2,489 2,493.



Vorbereitung zu den Salzburger Festspielen 1938. Salsburg war und ist die deutsche Festspielstadt. Auch in diesem Jahre werden wieder Salzburger Festspiele stattfinden, die vom Reich großzügig unterstützt werden. Nach Ueberwindung der Jahre der Fälschung und Erniedrigung wird ein neuer Abschnitt beginnen. — Unser Bild zeigt Kulissenarbeiten am Eingang des neuen Bühnenhauses mit dem großen Orgelfernwerk. — (Associated Preß-Wagenborg-M.)

Zeitschriften-Schau

Lasso und Ochsenschwanz. Charro heißen die Reiterfeste, die Sonntags in beinahe jeder Stadt Mexikos und auf den Dörfern gefeiert werden. Mut, Geschicklichkeit und die Liebe zum Bravourstück sind die Tugenden, die seit Jahrhunderten hoch im Kurs stehen. In lebendigen Aufnahmen zeigt die neue Kölnische Illustrierte Zeitung ein solches Charrofest. — Im selben Heft beginnt auch ein neuer Roman unter dem Titel: „Fechtmeister Falk". Mit dramatischer Spannung wird das Schicksal eines ritterlichen Mannes geschildert. Aus dem weiteren Inhalt: Kunst in Großdeutschland, ein Bildbericht aus der Münchner Ausstellung; Die Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf; Die 52. Straße, ein Bildaufsatz aus Neuyork; Lustige Zeichnungen über schlaflose Nächte; Schleier statt der Hüte, neue Sommerabendmodelle; außerdem noch viele interessante Berichte und Bilder.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
(Dienstlich verreist.)
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski.. Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn..
Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A. 6. 38: 463.

Die kluge Hausfrau prägt sich's ein:
Kaffee darf nur von **Zimpel** sein!

Reformhaus Kaliss
Am Quellenhof

NSDAP

NSDAP., Ortsgruppe Bad Warmbrunn.
15. 7. 1938, 20,15 Uhr in der „Galerie" Mitglieder-Pflichtversammlung. Es erscheinen alle Parteigenossen und Parteianwärter. In dieser Versammlung spricht der Kreisleiter, desgl. werden Mitgliederkarten, Bücher und Parteianwärterkarten ausgegeben.

NSDAP., Ortsgruppe Herischdorf.
Donnerstag, den 14. Juli 1938, Mitgliederversammlung im Gerichtskretscham Herischdorf. Beginn 20 Uhr. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie Anwärter sind verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen. Liederbücher sind mitzubringen.

Inserieren bringt Gewinn

Totentafel

Adolf Patzner, Kaufmann, Hirschberg.
Wilhelm Brauner, Stellenbesitzer, Fischbach.
Pauline Jäckel, geb. Wätzold, 64 J.; Sirgwitz.
Helene Bien, geb. Hortrompft, 28 J.; Egelsdorf.
Paul Röder, 81 J.; Neu-Gebhardsdorf.
Paul Ullrich, Köhlenhändler, 66 J.; Bad Flinsberg.

Dein Heimatblatt die Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt

Trink **Scholtz-Kaffee**

Stempel erhalten Sie preiswert in der
Buchdruckerei Paul Fleischer